

land« für wirtschaftliche Stabilität und Wachstum bezeichnet. Im 19. Jahrhundert war dies gerade umgekehrt: Es existierte ein Nord-Süd-Gefälle. Württemberg wurde auch als »Armenhaus« Deutschlands bezeichnet und war ein Auswanderungsland. Megerle untersucht in dem Buch die Ursachen dieses grundlegenden Wandels und den Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung Württembergs. Dabei verliert er nie den Blick für die Gesamtentwicklung, indem er Württemberg mit den anderen deutschen Staaten anhand von aussagefähigen Kriterien vergleicht. Dies macht er überaus anschaulich und auch für den wissenschaftlich wenig vorgebildeten Leser gut verständlich.

Den Schwerpunkt seiner Arbeit legt er auf die Frühindustrialisierung, in der Württemberg mit den norddeutschen Staaten und auch mit Baden nicht Schritt halten konnte. Weniger ausführlich berichtet er über die Phase, in der Württemberg den Norden Deutschlands »überholte«.

Für die Landesgeschichte sind die Analysen über die regionale Entwicklung der 64 Oberämter von Bedeutung. Sie zeigen die Bevölkerungsentwicklung, den Gewerbebesatz, die Agrarstruktur, die Standortfaktoren und die Entstehung der südwestdeutschen Ballungszentren.
O. Windmüller

Manfred Scheck: Zwischen Weltkrieg und Revolution. Zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Württemberg 1914–1920. (= Dissertationen zur neueren Geschichte, 10) Köln: Böhlau 1981. 365 S.

Die Konstanzer Dissertation Manfred Schecks ist im Jahre 1979 entstanden und behandelt ein ähnliches Thema wie die einige Jahre jüngere Habilitationsarbeit von Gunther Mai (Ebenfalls besprochen in diesem Jahrbuch). Was unterscheidet die beiden Arbeiten?

Da ist zunächst einmal der bei Scheck etwas weiter gefaßte Zeitraum. Scheck behandelt die revolutionäre Nachkriegszeit mit, ja die Zeit von 1918–1920 bildet sogar den größeren Teil seiner Darstellungen. Ferner ist Scheck bei weitem nicht so wirtschafts- und sozialpolitisch orientiert wie Mai. Stattdessen geht Scheck intensiver auf die Ereignisgeschichte und auf die Geschichte der linken Parteien und Organisationen ein. Überflüssig gemacht wurde Schecks Werk durch die Arbeit Mais also keineswegs. Über zwanzig Seiten Anlagen und Quellen bei Scheck machen sein Buch ebenfalls zum Nachschlagewerk, wenn auch dieser Aspekt mehr im Hintergrund steht als bei Mai.

Man würde sich wünschen, daß weitere Dissertationen die Geschichte der Arbeiterbewegung in Württemberg auch in den ruhigeren Jahren nach 1920 – und natürlich auch in dem Katastrophenjahr 1923 – ähnlich fundiert untersuchen wie Scheck dies für die Kriegs- und Revolutionszeit tut. Die Quellenlage ist gut, allerdings sind umfangreiche Archivstudien – Schecks Quellenverzeichnis erweist dies – nicht nur hier im Lande nötig, sondern auch in den wichtigen Archiven der DDR und in verstreuten Verbands- und Parteiarchiven. *G. Fritz*

5. Landeskunde

Baden-Württemberg. Eine politische Landeskunde. Mit Beitr. v. Hermann Bausinger u. a. Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. 3., durchges. u. erw. Aufl. (= Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg, Bd. 1). Stuttgart: Kohlhammer 1985. 310 S.

Die von der Landeszentrale für politische Bildung erstmals 1975 herausgegebene »politische Landeskunde« hat sich in der Zwischenzeit als ein Standardwerk der Geschichte des Südweststaates seit 1946 entwickelt. Deshalb gab es auch keine Veranlassung, von dem bewährten Schema abzurücken. Die Neuauflage enthält die aktualisierten Aufsätze von Hermann Bausinger zur politischen Kultur Baden-Württembergs; Theodor Eschenburg, wohl der beste Kenner der Gründung des Südweststaates, berichtet über die Entstehung des